

FRÖHLICHE WISSENSCHAFTEN

3. September – 9. Oktober 2021

Hubert Becker, Erik Bünger, Sven Dirkmann,
Doris Frohnappel, Andreas Greiner,
Jenny Schäfer, Karoline Schneider,
Kerstin Stoll, Jürgen Stollhans

GALERIE
M29

RICHTER

Moltkestr. 27a | 50674 Köln

tel. + 49 | 0221 - 168 66 414

fax + 49 | 0221 - 168 66 413

mail@m29.info, www.m29.info

Öffnungszeiten: Mi – Fr 14 – 18 Uhr

Sa 12 – 16 Uhr u. n. V.

Die Projektreihe *bookies 2* schafft eine Verbindung zwischen Ausstellungsraum und Bibliothek. **M29** wird zum Leseraum, in dem wechselnde Ausstellungen und Buchpräsentationen stattfinden.

Unter dem Titel „**Fröhliche Wissenschaften**“ zeigt *bookies 2.2* eine Gruppenausstellung mit neun künstlerischen Positionen, die einen wissenschaftlichen Kontext aufgreifen. Sie forschen und experimentieren in verschiedenen Fachbereichen, etwa der Archäologie, der Botanik, der Ethnologie oder der Philosophie. Aus diesem Blickfeld setzen sie sich mit Kultur, Mensch und Natur auseinander und stellen unser Wissen, das, was wir Wahrheit nennen, infrage.

ANDREAS GREINER

Andreas Greiners Arbeiten entstanden aus einem Archiv von tausenden Fotos, die der Künstler über 2 Jahre in den verschiedensten Wäldern der Welt aufgenommen hatte. Dieses Archiv hat er den Ordnungsprinzipien von Algorithmen übergeben, die aus den digitalen Bildern Wahrscheinlichkeiten für deren selbständige Fortsetzung ableiten. Greiners *Jungle Memories* sind als Landschaftsmalerei des 21. Jahrhunderts zu verstehen, Bilder aus übereinandergeschichteten Einzelfotografien — dem Erinnerungsspeicher des menschlichen Gedächtnisses ähnlich, aber aus der Sicht künstlicher Intelligenzen konstruiert, die in der Verselbständigung ihrer Verarbeitungsprozesse selbst zu einer dritten Natur werden. Die Videoarbeit *Lost in the Woods_0001* entstand auf Grundlage von Fotos aus dem Hambacher Forst und dem Białowieża-Nationalpark. In der Bewegung verwandelt sich die Natur immer wieder von Neuem zu einer künstlich morphenden Landschaft.

DORIS FROHNAPFEL

„Die Bilder sind aus gerasterten lithographischen Filmen und (Film-) Textschnipseln analog (negativ) collagiert, mit Ulanofolie auf ein Format von 4,5 x 6 cm abgeklebt und im analogen Fotolabor vergrößert. Die Filmcollagen sind 1994 aus Resten/Abfall entstanden. Die Ausschnitte geben fragmentierte Raumeindrücke und Wort/Sinnbruchstücke wieder, die versuchsweise existenzielle affektive Fallkonstellationen künstlerischer Arbeit und Forschung im künstlerischen Arbeitsraum, dem Atelier andeuten. Die Arbeiten wurden für die Ausstellung „Fröhliche Wissenschaften“ neu aufgelegt. Thematisch wird hierbei auf das Atelier als Laboratorium oder Wissenschaftsraum künstlerischer Arbeit Bezug genommen.“ (D.F.)

JÜRGEN STOLLHANS

Auf einem Spaziergang in der Eifel gesehen und fotografiert, verwendet Jürgen Stollhans den giftigen, dennoch farblich schönen „märchenhaften“ Fliegenpilz in seiner Doppeldeutigkeit. Aufgrund der Ähnlichkeit drängt sich hier die Assoziation zum Atompilz auf. Der Fliegenpilz findet sich in Stollhans' Werk, in dem Wissenschaft, Geschichte, Politik und Alltag miteinander verwoben sind, in vielfältigen Versionen wieder. In dieser Version setzt sich der Pilz in einem Malen-nach-Zahlen-Raster eines Computerprogramms zusammen und löst sich gleichzeitig in etwas Imaginäres auf.

KERSTIN STOLL (in Zusammenarbeit mit der Kunsthistorikerin Britta Lange)

„Die Farbe „Berliner Blau“ wurde im Jahr 1706 per Zufall entdeckt. Berliner Blau ist ein lichtehtes, tiefblaues, anorganisches Pigment, das so in der Natur nicht vorkommt. Hier entstand das Berliner Blau auf dem Papier – einem Papier mit kapillarischer Wirkung, dem sogenannten Chromatogrammpapier. Durch das zeitlich abgestufte Auftropfen von Eisen II Sulfat auf einem großen Fleck von gelbem Blutlaugensalz (und umgekehrt) sind amorphe blau-grüne Gebilde/Blobs selbsttätig gewachsen, die ich Farbblüten nenne.“ (K.S.)

SVEN DIRKMANN

Sven Dirkmanns Keramik-, Papier- und Holzobjekte sind als Fetische einer nicht klar zu identifizierbaren Kultur gedacht, wobei das Ausgangsmaterial für diese Arbeiten (Blumenvasen/Stuhlbeine im Landhausstil) aus „kleinbürgerlichen“ Elementen besteht.

Diese werden decodiert und neu verbunden. Somit steht der Betrachter vor dysfunktionalen Objekten, deren Herkunft unklar ist und die dennoch auf Bekanntes zurückgreifen. Ebenso dienen die gechlorten Arbeiten und Masken als geisterhafte Illustrationen einer unbekanntes Kultur, von der man nicht sagen kann, ob sie aus der Vergangenheit oder aus der Zukunft stammt.

KAROLINE SCHNEIDER

Karoline Schneiders Forschungsobjekt sind die Schalen der Seeschnecke *Cypraea* (Kauri), die sie zu Skulpturen, Gebrauchs- und Orakelwerkzeuge oder Klangkörper verarbeitet.

„Kauri – Grenzobjekt, Gefäß, Vampir und Verwandte – tauchen immer wieder in verschiedenen kulturellen und geografischen Kontexten auf. Die Kaurischnecke gedeiht nur in warmen Meeren. Werden die Schneckenhäuser als Strandgut aufgesammelt, sind sie stumpfgewaschen vom Meer und wertlos, lebend gefangene und getötete Schnecken bewahren dagegen den perfekten Glanz der Schale. Es besteht demnach schon zu Beginn ihrer Nutzung eine kulturelle Handlung: Die gewaltvolle Herstellung eines Containers für kulturelle Inhalte, ein sich Entledigen der weichen Wesen zugunsten der harten Schale.“ (K.S.)

HUBERT BECKER

Hubert Beckers Fotografien *Springkraut*, *Riedkraut*, *Männertreu*, *Weißer Zaunrübe* und *Glockenblume* sind nach Karl Blossfeldts Pflanzenfotografien nachgestellte und wieder abfotografierte Bilder. Blossfeldt dokumentierte eine umfangreiche Sammlung verschiedenster Pflanzenarten, indem er jede einzelne Pflanze vor seinem Objektiv wie Porträts in Szene setzte und vergrößerte, und sie dadurch zur Kunstform, zur Skulptur, zur Architektur werden ließ. Hubert Becker baut daraus Skulpturen aus neuen Materialien, die aussehen wie diese Pflanzenbilder. Durch den Umkehrprozess führt er uns erneut vor Augen, wie eng verbunden und doch gespalten Wirklichkeit und Wahrnehmung, Natur und Kultur sind.

JENNY SCHÄFER

„Wertvolle Geräte“ nennt der Archäologe Alfred Rust die bearbeiteten Feuersteine und Rentierknochen, anhand derer er in den 1930er Jahren eine Besiedlung Norddeutschlands durch zwei Rentierjäger-Kulturen in der späten Eiszeit nachwies. Dieser Begriff ist aufgrund seiner Wertung für die Archäologie ungewöhnlich und gibt einen Hinweis auf Rusts subjektive Auslegungsvorgänge, die die dokumentarische Anmutung der Archäologie infrage stellen. Jenny Schäfer führt in ihrer Forschung zu den archäologischen Ausgrabungen im Ahrensburger Tunneltal historische Objekte mit „wertvollen Geräten“ aus der Gegenwart zusammen, deren Wert sich in der neuen Anordnung und Inszenierung im Kunstraum weiter verschiebt. In ihren Büchern nutzt und hinterfragt sie wissenschaftliche Praktiken im Sinne einer Archäologie des Alltags. Wertfrei beobachtend verbindet Jenny Schäfer (pop-)wissenschaftliches Bildmaterial und Alltagsästhetiken zu einer absoluten Gegenwart, in der sich Hierarchien zwischen Wissenschaft und Popprekariat auflösen.

ERIK BÜNGER

Im November 2015, am Vorabend der UN-Klimakonferenz in Paris, wurde ein Video im Internet veröffentlicht, in dem Koko, ein Gorillaweißchen, das im Gebrauch der amerikanischen Gebärdensprache geschult ist, eine Rede direkt an die Weltpolitiker richtete. Sie prangert die Menschheit an und ruft zu sofortigem Handeln auf, um sich und die Natur, deren Teil sie selbst ist, zu retten. In seinem Videoessay “Nature See You” bittet Erik Bünger einen Gebärdensprach-Avatar, Kokos Wortgebrauch zu kommentieren. Immer wieder versucht der Avatar, die unmögliche Position, in der sich Koko als Sprecherin der Natur befindet, neu zu formulieren: Um ihre Botschaft an uns zu übermitteln, muss sie Worte benutzen. Aber damit diese Botschaft der Natur treu bleibt, muss sie wortlos bleiben. (E.B.)